Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespalten
Zeile.

№ 277. Donnerstag den 25. November. 1852.

Inhalt.

Berlin, den 24. November. Se. Majestät der König haben Allergnädidigst geruht: Dem Kurfürstlich Hessischen Kammerherrn und Geschäftsträger an Allerhöstihrem Hoflager, Freiherrn v. Dörnberg, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Kaiserlich Russischen Oberst-Lieutenant v. Neudaczyn zu Radom in Polen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Landgerichtsrath Dr. jur. Johann Anton Lautz zu Köln, dem Ober-Kommissarius Schumacher und dem Polizei-Kommissarius v. Hunteln — Beide zu Bremen — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Handlungsgehülfen Philipp Rosorius zu Mülheim an der Ruhr, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Se. Excellenz der General der Kavallerie und Oberbefehlshaber der Truppen in den Marken, von Wrangel ist nach Gramzow abgereist.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 22. November. Auch heute dauerte der Zubrang zu den Abstimmungs-Urnen fort. — Fernere Nachrichten aus den Departements melden von ununterbrochenem Enthusiasmus. Man bemerkte Züge von Votirenden, denen Fahnen und die Büste des Prinzen vorangetragen wurden.

Paris, den 23. November. Vormittag. Definitives Resultat über die Abstimmung im Seine-Departement: Es stimmten mit Ja: 208,600; mit Nein: 53,600.

Außerdem sind folgende Abstimmungen bis jetzt bekannt: In der Armee: 80,000 Ja; 3000 Nein.

Turin, den 19. November. Der Minister-Präsident Graf Cavour ist bereits hergestellt.

Telegraphische Depesche der Preuß. Zeitung.

Paris, den 21. Novembrr. Der erste Wahltag ist in aller Ruhe vorübergegangen; in Paris selbst war der Andrang der Wähler weniger bemerkbar, als in der Bannmeile. Die Landgemeinden votiren, telegraphischen Depeschen zufolge, in Masse, den Klerus an der Spitze. Von legitimistischen Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers treten nur Kerdrel und Calvière zurück. Ein heftiger Angriff Cassagnac's gegen die Bourgeoisie in einem, die „Lösung" überschriebenen Artikel des neuen „Constitutionnel" ist in der für Paris bestimmten Auflage auf höheren Befehl gestrichen worden.

Deutschland.

☾ Berlin, den 23. November. Für das ausgeloste Drittel der Gemeinderats-Mitglieder finden bei uns am 26., 27. und 29. d. Mts. die Ersatzwahlen statt. In größter Stille ist die Opposition für volksthümliche Wahlen thätig; die konservativen Wähler rühren dagegen noch keine Hand und zeigen bis jetzt auch nicht das geringste Interesse für diese Wahlen. Wie es mir scheint, darf die Volkspartei, die sich nun wieder einmal ganz besonders zur Gemeindevertretung berufen fühlt, auf Erfolg rechnen, um so mehr, weil die konservative Partei sich nicht nur jeder Agitation enthält, sondern auch die Verständigung dadurch erschwert werden wird, daß die einzelnen Stadtbezirke, welche den Wahlkörper bilden, für sich das Vorrecht beanspruchen, daß der neue Gemeindeverordnete aus ihrer Mitte genommen werde.

Daß der Handelsminister v. d. Heydt Sr. Majestät dem König gestern früh 8 Uhr im Schlosse Bellevue vor dem Beginn des Ministerrathes Vortrag gehalten hat, habe ich Ihnen bereits geschrieben. Se. Majestät ließ den Minister, bevor er sich vom Bahnhofe aus nach Bellevue begab, davon benachrichtigen, daß er ihn erwarte. Wie man sich erzählt, hat Herr v. d. Heydt dem Könige über seine Erfahrungen in der Rheinprovinz Bericht erstattet. Aus guter Quelle weiß ich, daß der Handelsminister Sr. Majestät bereits wiederholentlich über seinen jüngsten Aufenthalt am Rhein Vortrag gehalten hat. Schon bei seiner Rückkehr aus dieser Provinz begab er sich bei der Ankunft des Zuges in Potsdam sofort zu des Königs Majestät nach Saussouci.

Die bereits hier eingetroffenen und für eine Partei-Bildung sehr thätigen Deputirten haben auch schon unter sich die Frage besprochen, ob sich erwarten laße, daß Se. Majestät selber die Kammern eröffnen werde. Man scheint zu dem Glauben geneigt, daß, wie am 27. November 1851, so auch diesmal wieder der Ministerpräsident auf Grund einer Allerhöchsten Ermächtigung die Kammern eröffnen werde; ich kann jedoch versichern, daß in den gut unterrichteten Kreisen von einer hierauf bezüglichen Bestimmung noch nicht die Rede gewesen ist. — Daß die Spannung auf die Eröffnungsrede groß und allgemein, bedarf erst keiner Versicherung.

— (Zu den Kammerwahlen.) In Lübben sind gestern an Stelle der Abgg. Graf Solms-Baruth und Stahl, die dort abgelehnt hatten, der Standesherr Graf v. Houwald auf Straupitz und der Rittergutsbesitzer Major a. D. von Normann auf Bronko in die Erste Kammer gewählt. Der Commerzien-Rath Diergardt hat das in Trier auf ihn gefallene Mandat zur Ersten Kammer abgelehnt.

— Der ehemalige Staatsminister, General v. Thiele ist am 21. d. M., 71 Jahr alt, in Frankfurt a. d. O., wo er seit seinem Rücktritt aus dem Staatsdienste im Jahre 1848 in der Zurückgezogenheit nach langem Krankenlager verstorben.

Breslau, den 22. November. Da die gestrige „Breslauer Zeitung" sich wieder einmal aus Neisse beunruhigende Nachrichten über das Befinden unseres Hochwürdigsten Hrn. Cardinal-Fürstbischofes melden läßt und auch in letzter Zeit dergleichen Nachrichten in dieser Stadt umher gestreut worden sind, so theile ich Ihnen mit, daß nach den neuesten Nachrichten aus Johannesberg der hohe Kranke zwar noch an der durch das lange Krankenlager und durch überstandene große Schmerzen verursachten Schwäche leidet, daß dagegen das lokale Leiden eine wesentliche Verbesserung erfahren hat. Daß neue Gebete für die Genesung des Kranken nicht angeordnet worden, wissen Ihre katholischen Leser wohl ohnehin, die früher angeordneten werden bis zur vollen Genesung, für welche frohe Hoffnung vorhanden ist, fortdauern.

— Am verflossenen Sonnabend hielt die Prämiirungs-Kommission zur Beurtheilung der in hiesiger Industrie-Halle ausgestellt gewesenen gewerblichen Erzeugnisse der Provinz unter Vorsitz des Geh. Reg.-Rath v. Daum ihre Schlußsitzung. Demnach wären die Verhandlungen der Preis-Kommission in so weit abgeschlossen, daß die Ergebnisse derselben nunmehr dem Handels-Ministerium zur Bestätigung vorgelegt werden können. Wie wir erfahren, sind gegen 200 Aussteller für Ertheilung von Preismedaillen, unter diesen 8 für die große goldene Medaille, vorgeschlagen. (Schl. Z.)

Glatz, den 19. November. Heute wurde hier der Raubmörder Wilhelm Zwirner hingerichtet.

Stettin, den 20. November. Nach sicheren Nachrichten haben die Fregatte "Gesion" und Korvette „Amazone," nachdem sie eine sehr schlechte Nacht gehabt, am 12. d. M. Dover passirt.

Stettin, den 22. November. Gestern Mittag 12 Uhr ging das Transportschiff „Merkur," geschleppt von dem Dampfschiff „Pfeil" von hier ab, um der „Gesion" und der „Amazone" nach Rio de Janeiro Proviant zuzuführen. Die Besatzung besteht im Ganzen aus 60 Mann; Kommandant ist Lieutenant erster Klasse Herrmann; außerdem befinden sich am Bord Lieutenant Lyske als erster Offizier, dann die Lieutenannts Kenkel und Martinetcourt; 3 Kadeten erster Klasse Grapow, Aberg, Livonius, Zahlmeister Junker, Zahlmeister-Aspirant v. Froideville, Dr. Erdmann, 50 Matrosen. Gestern ist das Schiff nur bis zum Papenwasser gegangen, um sich hier mit Wasser zu versehen, da gerade das Pappenwasser sich am längsten hält. Am Montag geht es direkt nach Swinemünde und wird vielleicht zum Monat Mai k. J. nach Stettin zurückkehren, um frischen Proviant zu holen.

Dem Vernehmen nach wird der talentvolle Schiffsbaumeister Weiß in nächster Zeit ebenfalls, wie Herr Devrient, mit dem Bau eines Kriegsschooners beauftragt werden, und gedenkt man an geeigneter Stelle rüstig mit dem Bau neuer Kriegsschiffe unter Oberleitung des Herren Klawitter vorzugehen. (Sttet. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, den 20. November. Das Justizministerium hat in Veranlassung der Klage eines Hauswirthes in Wien gegen einen am kaiserlichen Hoflager beglaubigten Gesandten einer auswärtigen Macht, dem niederösterreichischen Oberlandesgerichte aufgetragen, die unterstehenden Gerichte in Wien in Kenntniß zu setzen, daß in Folge ministerieller Entscheidung die am Kaiserlichen Hofe beglaubigten Gesandten von den zur Deckung der Gemeindeauslagen eingeführten Zinskreuzern freigehalten werden sollen.

Durch das neue Strafgesetz ist die bisher übliche strengste, von aller Gemeinschaft absondernde Kerkerstrafe abgeschafft. Unter Anwendung derselben ward der Gefangene außer der Arbeitszeit stets mit schweren Ketten an Händen und Füßen und mittelst eines um den Leib befestigten eisernen Ringes an seiner nur aus Brettern bestehenden Lagerstatt festgeschlossen. Es soll beantragt sein, auch für alle Individuen, welche auf Grund des früheren Strafverfahrens zu einer derartigen Haft verurtheilt sind, eine Milderung eintreten zu lassen und die erwähnte Strafart in die des zweiten Grades zu verwandeln.

Der in Breslau erscheinenden „Neuen Oder-Zeitung" ist der österreichische Postdebit entzogen.

Schweiz.

Zürich. — Am 26. Oktober sahen wir die Zürcher Kantonsschule zum Militairmanöver ausrücken. Gegen 400 strahlende Gesichter begrüßen den Tag, welchen das schlechte Wetter mehrmals vereitelt hatte. Mit einem halben Dutzend Trommeln und blauweißen Zürcher Fahnen, geführt von jugendlichen Offizieren, unter der Ober-Leitung des Obersten Ziegler und anderer Offiziere des Kantons, marschirt die Jugend auf der Schaffhauser Straße hinaus nach Oerlikon und Seebach an der Glatt. Das Auge der zahlreichen Zuschauer erfreut sich an dem schmucken Aussehen der bewaffneten Jugend, an ihrer kernhaften Frische und Freudigkeit. Dunkelblaue Waffenröcke und Mützen, grauleinene Beinkleider, weiße Bandeliere, Gewehre, Bajonette und Patrontaschen von angemessener Größe sind des wohlthuendsten Eindrucks sicher. Ein Vierpfünder und zwei Zweipfünder glänzen im Strahl der Sonne. Selbst ein Arzt begleitet den Auszug. Wie es scheint, behelfen sich die jungen Helden noch ohne Marketen-

---

✚ Breslau, den 22. November. Vergönnen Sie mir in Ihrem Feuilleton Raum für einige Zeilen über ein Ereigniß, welches in dem hiesigen Kunstleben eingetreten ist und hier wie überall Epoche macht. Richard Wagners „Tannhäuser" ist in rascher Aufeinanderfolge zehn Mal aufgeführt worden, und wir berichten diese Thatsache mit Vergnügen als ein Zeichen, daß trotz aller Verirrungen, zu denen sich der Beifall des Publikums in vergangenen Jahren verleiten ließ, dennoch der gute Geschmack im Gebiete der Musik hierselbst noch nicht ausgestorben ist. Wir haben die Aufführung des „Tannhäuser" als ein Ereigniß bezeichnet; eine kurze Betrachtung der Oper wird diesen Ausdruck rechtfertigen. Gegenstand der Oper ist die Ueberwindung des Reizes der Weltlust durch die heiligen Gefühle des Christenthums, der Sieg der geistigen Liebe, welche ihre Himmelsleiter auf das zertretene Menschenherz setzt, über die rein menschliche, glühende Leidenschaft der Liebe. Dieser Gegenstand ist allerdings mehr episch-lyrisch, als dramatisch, durchgeführt; die einzelnen Charaktere treten nicht scharf genug in ihrer Individualität auseinander, die Prinzipien treten in den verschiedenen Personen zu sehr in den Vordergrund, um nicht der dramatischen Gestaltung Abbruch zu thun. Dies vorausgeschickt, müssen wir zunächst den Standpunkt, welchen Richard Wagner einnimmt, kurz andeuten. Bekanntlich standen sich schon lange und stehen sich noch die beiden Ansichten feindlich gegenüber, deren erstere die Behauptung aufgestellt, die Musik habe es nicht mit dem Ausdrucke bestimmter Ideen und Empfindungen zu thun, während die Anhänger der anderen Richtung es verlangen. Jene, die Verehrer der sogenanten rein musikalischen Begeisterung, haben besonders in neuerer Zeit die Gefahr nicht immer vermeiden können, sich in dem unermeßlichen Reiche des Uebersinnlichen bis zum völligen Unsinn zu verlieren, und manches musikalische Phrasengeklingel, mancher hohle, schwülstige Bombast hatte unter dem Schilde jener Partei Schutz gesucht. Richard Wagner gehört der entgegengesetzten Richtung an. Ohne der Musik die ihr eigenthümliche Poesie zu nehmen, macht er sie zur höheren Verkünderin bestimmter Zustände, bestimmter Gefühle, rettet die Oper aus der Verschwommenheit der sogenannten reinmusikalischen Idee und ist somit als Repräsentant der Klarheit und einer lebensfrischen Schönheit zu begrüßen, die sich aus dem Chaos einer der Poesie immer mehr entfremdeten und im Unendlichen, Unmeßbaren zerfließenden Musik niemals entwickeln konnte.

Eine Mutter des Volkes.

Wir lernten in Berlin eine Frau kennen und nennen sie mit Recht bis heute einzig in ihrer Art: Eine Mutter des Volkes. Eine Fremde kam sie aus dem Hochlande in die niedere Ebene der sandigen Mark, stützlos, verlassen, aller jener Vortheile durch harte Schicksalsschläge beraubt, die sie eine Reihe von Jahren hindurch den glänzendsten und edelsten Kreisen beigesellt hatten. Ohne Vermögen stand Julie v. Bavier als Wittwe der kalten Welt gegenüber, die das Unglück flieht, weil es seine Belästigungen fürchtet. Ein Mädchen, das sich aus der Kinderstube verheirathet und dem Schutze seines Mannes fest vertrauen darf, wird niemals selbstständig, um so schwieriger wird seine Stellung im reiferen Alter als Frau sein, wenn es sich plötzlich jener Stütze beraubt sieht. J. v. B. befand sich in dieser Lage; aber die Verhältnisse entwickelten in ihr Kräfte der Seele und des Körpers, deren sie sich früher nicht bewußt worden. Mit Erfolg rang sie sich durch mancherlei Hindernisse, machte sie gleichsam eine neue interessante Bekanntschaft mit sich selbst, bis sie im Jahre der allgemeinen Bewegung, entsetzt vor der Verderbtheit jener brutalen Macht, die, weil sie begehrt, glaubt wahnwitzig zerstören zu dürfen, sich jenen Wirkungskreis gründete, in welchem wir sie noch heute mit demselben Eifer und einer gesteigerten Liebe als eine Mutter des Volkes wirken sehen. „Erziehung, Kleinkinderbewahranstalten, Rettungshäuser," so hieß das Feldgeschrei der damaligen Freiheitstage. Frau v. B. schrie nicht mit, aber sie handelte. Sie ging in die Häuser der Aermsten und die Neugebornen waren es, deren sie sich mit der ganzen Kraft eines mütterlich liebenden Herzens erbarmte. Das Verderbliche im Keim zu ersticken, darum war es ihr zu thun. Sie opferte dafür das Wenige, das sie noch gerettet. Männer von Einfluß traten, sie unterstützend, ihr zur Seite, Aerzte boten ihr unentgeldlich ihre wissenschaftlichen Dienste an, und sie, die Einsame, hatte eine Familie, hatte Freunde — aber auch Widersacher und Feinde gefunden. Es giebt leider der Menschen noch allzuviele, denen es unmöglich ist, an Uneigennützigkeit und Gemeinsinn zu glauben. Sie haben die Spekulation des Egoismus mit der Muttermilch eingesogen und zweifeln darum an Andern, weil sie an sich selber die traurigsten Erfahrungen machten. Man griff das Unternehmen der Frau v. B. von verschiedenen Seiten an, und während sie ihre Gesundheit, ja ihr Leben aufs Spiel setzte, um an den Krankenbetten der Kleinen zu wachen, deren sie zwei an der Cholera, eins am Keuchhusten verlor, zieh man sie der Nachlässigkeit. Sie aber ließ sich nicht erbittern und ermüdete nicht. Ihre Rechtfertigung blieb der Zeit überlassen. Von einer echten innern Mission durchdrungen, verfolgte sie den beschwerlichen Weg, den sie eingeschlagen, und Kinder, den verschiedensten Kirchen durch die Taufe angehörig, nahm sie unter ihre schützende Obhut. Die Strengfrommen wendeten sich von ihr, denn die Geschichte der drei Ringe blieb ihrem Geiste unverständlich, sie fürchteten diese Vermischung bis zur Verwechselung. Sie sprachen laut ihre Bedenken aus, Untersuchungs-Kommissionen prüften das innere häusliche Leben dieser kleinen Kinderwelt, in deren Mitte J. v. B. als die geliebte, zärtliche Mutter stand. Man fürchtete einen Fröbelschen Kindergarten unter anderem Namen — was fürchtete man nicht Alles, ehe man Vertrauen gewann. Nur Frau v. B. fürchtete nichts. Sie sah nicht rechts, nicht links, ließ sich nicht irren und ging festen Fußes weiter. Lange bebte der Boden unter ihren Füßen, nach und nach ließ jedoch die vulkanische Gährung nach und nun steht sie endlich unbeunruhigt auf dem Rechtsboden echter Humanität. Wenn man sie in ihrem freiwillig geschaffenen Familienkreise schalten und walten sieht, meint man wohl, ihre Kräfte dürften nicht ausreichen, aber hört man sie von ihrem Institute sprechen, so schwindet diese Besorgniß, denn gerade die Mühe ist ihre Freude. Vierzig Kindern des Volkes ist sie gegenwärtig Mutter, Pflegerin und Kostgeberin. Sie nimmt das kleine darbende Geschöpf aus den Armen der sterbenden Mutter, verschafft

derin, doch bemerkt man hie und da einen, der in löblicher Vorsicht seine Feldflasche an der Seite mitgenommen hat.

Draußen theilt sich das Ganze in zwei kleine Heere: Oesterreicher und Franzosen sind bald gemacht, an Bändern und grünen Büschen kennen sie sich einander. Drüben steht Erzherzog Karl mit den Seinen; er wird wie 1799 den Fluß überschreiten und das Massénasche Heer in wiederholten Gefechten auf Zürch zurückwerfen. Bald ist Alles im heißesten Kampfe. Nach Herzenslust, aber mit Plan und Ordnung, wird auf dem coupirten Terrain in Feld und Wald tiraillirt, debouchirt, retirirt, getrommelt, geblasen, gestürmt, geschossen. Die Kanonen donnern sich einander von den Anhöhen ihre Grüße zu. Der Pulverdampf verhüllt auf Augenblicke die kämpfenden Theile. Wir Zuschauer müssen den Rückzug zur Stadt mit antreten; die feindliche Jägerlinie kommt uns gar zu nahe. Unsere jungen Franzosen sind nicht sonderlich zufrieden, daß sie solche Fertigkeit im Rückzug entwickeln müssen.

Zum Schluß übrigens — allzufrüh, aber Jeder hat seine 60 bis 70 Patronen verschossen — vereinigen sich beide Abtheilungen wieder brüderlich und marschiren nach vierstündigem Manöver so leicht und kräftig zurück, wie sie gekommen. Vor der Stadt wird Halt gemacht. Man stellt die Gewehre zusammen, und lustig mit Hurrahruf geht's im Exercierschritt hinein ins geräumige „weiße Kreuz", wo das Festgelage Sieger und Besiegte in gleicher Fröhlichkeit bei Becherklang und Soldatenliedern vereinigt. Die ersehnte Preisvertheilung an die Turner geht dabei vor sich. Abends kehrt man mit Gesang in die Stadt heim. Lehrer, Instruktoren und Vorturner versammeln sich noch besonders in abendlichem Freundschaftskreise.

Ein solches Manöver wird alljährlich abgehalten. Schon in alter Zeit waren die Waffenübungen der Schweizer Knaben beliebt. Zu Winterthur ward bereits 1631 die gesammte Jugend bewaffnet. Während des 18. Jahrhunderts geriethen die Uebungen in Verfall. Im Jahre 1809 bildete man jedoch zu Zürch ein eigenes Kadetten-Korps, aus zwei Kompagnien bestehend; dazu kam 1813 ein Corps Kanoniere. Nachdem in den dreißiger Jahren die Uebungen eine Zeit lang vernachlässigt waren, rief man sie 1840 von Neuem ins Leben, und seitdem haben sie ununterbrochen fortgedauert. Die beiden größten Städte des Kantons, Zürch und Winterthur, haben ihre besonderen Kadetten-Corps; dieselbe Einrichtung besteht in vielen anderen Kantonen. Ursprung, Anschauung und Bestimmung dieser Schweizer Kadetten sind ungefähr das schnurgerade Gegentheil dessen, was man anderswo unter dem Worte Kadetten versteht.

Die Schüler der Kantonsschule zu Zürch, welche ein Unter- und Ober-Gymnasium, eine untere und obere Industrieschule umfaßt, sind zu den Turn- und Waffenübungen verpflichtet. Der gesetzlichen Vorschrift bedürfte es freilich nicht; sie sind mit Leib und Seele dabei. Die Waffen liefert der Staat, auch die Instruktoren gehören dem Kanton-Militair an. Während des Sommers wird fleißig geturnt und exerzirt, letzteres am Mittwoch und Sonnabend Nachmittags drei bis vier Stunden lang. An einem Augusttage ist großes Scheibenschießen für sämmtliche Knaben der Stadt, nebst Preisvertheilung; auch darf alsdann in der ganzen Stadt frei geschossen werden. Die Kantonsschüler krönen ihre Uebungen am Schluß der guten Jahreszeit durch ein Manöver obiger Art. Im vorigen Jahre hatten sich wohl 1000 Kadetten aus den Kantonen Zürch und Aargau zu einem großen Schlachtmanöver bei Baden vereinigt.

Wenn man beinahe die Säuglinge schon Gewehre abdrücken läßt, so zieht man ohne Zweifel die besten Soldaten. Ein Schweizer Kadett braucht nur sehr geringe Zeit, um den späteren Anforderungen des Militairdienstes zu genügen. Je fetter das stehende Heer, desto magerer die Finanzen. Während Europa jetzt jährlich gegen 500 Millionen Thaler auf seine Kriegsbudgets ohne Krieg verwendet, reichen die Schweiz und die Vereinigten Staaten mit sehr unbedeutenden Summen aus, und besitzen dennoch höchst achtbare Streitkräfte ohne stehendes Heer. Die Schweiz beruft nur für die Uebungszeit Soldaten ein, kann aber in 8 bis 14 Tagen über 100,000 Mann ins Feld stellen, denen sehr bald eine gleiche Zahl Landwehr folgen würde. Nordamerika braucht kaum 12,000 Mann, um seine Grenzposten besetzt zu halten, gebietet aber außerdem über mehr als 2 Millionen Milizen.

(Nat.-Zeitg.)

Bern. — Das Neuenburger Budget für 1853 stellt sich folgendermaßen: Einnahmen 929,000 Fr., ordentliche Ausgaben 791,000 Fr.; außerordentliche Ausgaben 26,000 Fr.; Vorschuß 12,000 Fr.

Frankreich.

Paris, den 20. November. Der „Moniteur" kündigt an, daß der Minister des Innern mit der Pariser Immobilien-Bank einen Vertrag abgeschlossen hat, wodurch derselben gegen Zusicherung der durch Dekret zur Ermunterung von Immobilien-Banken ausgesetzten Subvention die Verpflichtung auferlegt wird, in ganz Frankreich Filial-Anstalten zu errichten und in den verschiedenen Departements in Verhältniß ihrer Hypothekar-Schulden Darlehen bis zum Gesammtbelauf von 200 Millionen auszugeben, welche Darlehen, alle Kosten einbegriffen, nur 5 pCt. tragen und sich dabei in 50 Jahren von selbst amortisiren sollen. Ferner sind in dem Vertrag, der dem Staatsrath zur Prüfung überwiesen ist, Bürgschaften genommen, um auch nach Erschöpfung der 200 Millionen die Zinsen anderweitiger Darlehen auf einem mäßigen Fuß zu erhalten.

Der Polizei-Präfekt hat wegen der auf der gestrigen Börse cirkulirenden nachtheiligen Gerüchte in ganz Paris eine Warnung gegen die Verbreiter solcher Nachrichten anschlagen lassen, denen er mit strenger gesetzlicher Ahndung droht, selbst wenn sie die falschen Nachrichten ohne bösliche Absicht verbreiten. Zugleich werden dabei die betreffenden Strafgesetze bekannt gemacht. Wir theilen hier den Wortlaut mit: „Einige Personen haben mit böswilliger Absicht an vielen Orten und besonders an der Börse falsche Gerüchte verbreitet, um die öffentliche Ruhe zu stören und den Preis der öffentlichen Papiere herabzudrücken. Eine Untersuchung ist deshalb eingeleitet. Die Schuldigen werden nach der ganzen Strenge der Gesetze bestraft werden. Da der Polizei-Präfekt der Wiederholung derartiger Vorfälle verhindern will, so hält er es für nothwendig, an die Strafen zu erinnern, die über die Verbreiter falscher Nachrichten verhängt werden können. Die Polizei-Agenten haben die strengsten Befehle erhalten, alle diejenigen zu verhaften, welche sich der Vergehen, die in dem Art. 15 des Dekrets vom 17. Februar 1852 und im Art. 415 des Strafgesetzbuches verzeichnet sind, schuldig machen."

Die Journale sagen heute auffallend wenig über die vom „Moniteur" angekündigte Armee-Reduktion. Von den nicht gouvernementalen Blättern ist es der „Siecle" allein, der sie zwar willkommen heißt, sie aber nach der Rede von Bordeaux vielleicht für nicht hinreichend hält, um auf Europa einen großen Eindruck zu machen. Ganz entgegengesetzter Ansicht ist das „Pays", das die Maßregel ein den europäischen Mächten gegebenes Beispiel nennt, die stehenden Heere zu vermindern. Der „Constitutionnel" zieht von der Entlassung von 30,000 Mann keinen andern Schluß, als daß sie „die Gerüchte von der Stimmung gewisser Cabinette in Betreff der vor sich gehenden großen Transformation widerlegen müsse."

Der Seine-Präfekt Berger erläßt heute einen Aufruf an die Pariser Wähler zur Theilnahme am Kaiservotum, worin er unter Anderem auch auf den für die Hauptstadt zu hoffenden Wohlstand und die schon begonnenen großen Bau-Unternehmungen hinweist und mit dem Rufe schließt: „Es lebe Napoleon III.!"

Gestern und vorgestern erhielten viele Kaufleute, Advokaten, Anwälte und Beamten in mit London gestempelten Briefen ein neues Manifest, das von Felix Pyat, Rouge und Louis Avril unterzeichnet ist.

Der „Moniteur" enthält einen längeren Bericht über die Lage Algeriens, die er als vollkommen ruhig schildert. Die Nachricht von der Freilassung Abd-el-Kaders hat, nach diesem Berichte, unter den Eingebornen gar keine Sensation gemacht. Sie war schon einigen Araberstämmen bekannt geworden. Von dem Eindruck, den die Nachricht auf die Kolonisten gemacht hat, spricht der Moniteur nicht.

Großbritannien und Irland.

London, den 19. November. London hatte, nach allgemeiner Schätzung, durch das Herbeiströmen aus den Provinzen zum Leichenbegängniß des Herzogs von Wellington, vorgestern einen Zuwachs von nahe an anderthalb Millionen Menschen bekommen. Es waren somit gestern gegen 4 Millionen Menschen hier versammelt, von denen wahrscheinlich nicht weniger als 2 Millionen nach allen jenen Punkten drängten, die der große Leichenzug zu passiren hatte. In dieser beispiellosen Menschenansammlung lag das Wesentlichste, was die Trauerfeierlichkeit groß, erhaben und eindrucksvoll machte. Der vorbereitete offizielle Pomp war weder seiner Neuheit, noch seines besonderen Geschmacks wegen bemerkenswerth. Am meisten wurden vom großen Publikum die prachtvollen Uniformen und das militärische Schauspiel bei dieser Trauerfeier bewundert. Der Morgen war, wie schon erwähnt, grau, nebelschaurig und düster; es hatte seit drei Wochen und noch die letzte Nacht über unaufhörlich geregnet. Nach 7 Uhr Morgens war es noch frostig und die Hunderttausende, die schon im nächtlichen Dunkel ihre Plätze auf der Straße eingenommen hatten, sahen sehr durchfroren aus. Es sollte ihnen jedoch später wohler werden; ein scharfer Wind trocknete rasch das Straßenpflaster und die Sonne schien von 9 Uhr Morgens bis spät am Nachmittag so freundlich, wie man es von der Londoner Sonne nur erwarten kann. Ueber den Verlauf des Leichenbegängnisses ist das Wesentliche schon berichtet. Folgende nähere Einzelheiten werden indeß noch von Interesse sein. Mit Tagesanbruch marschirten auf den großen Parkplatz vor dem Kriegsministerium die Schützen, Marine-Soldaten, die Füsilier-Goldstream- und Grenadiergarden, endlich das 33ste Regiment, dessen Oberst der Herzog gewesen war. Weiter gegen Pall-Mall zu stand die Kavallerie, im Ganzen 8 Schwadronen, für ein Englisches Publikum eine erstaunliche Truppenmasse. Vor dem Kriegsministerium hatten sich mittlerweile große Gruppen von Offizieren aller Waffengattungen angesammelt; um $6\frac{1}{2}$ Uhr erschien der Generalissimus der Britischen Truppen, Viscount Hardinge; der Sarg mit der Leiche des Herzogs wurde jetzt auf den Wagen gehoben und mit dem Schlag 8 Uhr fielen die Draperieen, welche zeltartig den Wagen umhüllt hatten. Vom Tower tönte der erste Kanonenschuß herüber, die verhängten Trommeln wirbelten, das Militair präsentirte das Gewehr, der Zug setzte sich in Bewegung; voran des Herzogs Regiment; zuletzt die Vertreter der Armee der Ostindischen Compagnie und 83 Invaliden aus Chelsea, die 83 Lebensjahre des Verstorbenen bezeichnend. Die Spitze des Zuges hatte somit einen rein militärischen Charakter und war für die Zuschauer, wie gesagt, die interessanteste Partie. Es folgte darauf in der schon neulich erwähnten Reihefolge ein endloser Wagenzug, in demselben Alles, was England an berühmten Männern und hohen Würdenträgern aufzuweisen hat. Dieser Theil des Zuges bestand theils aus Trauerwagen, mit schwarzem Flor und Tuch verhüllt, sämmtlich von den herrlichsten Rappen gezogen, oder aus glänzenden Equipagen, deren Dienerschaft in tiefes Schwarz mit Flor um den Hut gekleidet war. In dieser Abtheilung des Zuges fuhren auch die fremden Gesandten. Den Leichenwagen umgaben die Zipfelträger des Grabtuches, die alten berühmten Waffengenossen des Herzogs und 12 Obersten zu Pferde mit Trauerbannern. Der Wagen selbst war von 12 prächtigen, mit Silber gesticktem scharzem Sammet behängten Pferden gezogen (je 4 neben einander); er ist ganz aus Bronze gegossen, ruht auf 6 massiven Rädern von kunstvoller Arbeit; trägt oberhalb des reichen Untergestelles eine Reihe vergoldeter Schilder mit den Inschriften der vom Herzog erfochtenen Siege; außerdem Waffentrophäen, Lanzenbündel, heraldische Embleme; über dem Sarg eine kostbar gestickte Decke; auf dieser des Herzogs Schwert und Hut; über dem Ganzen ein leichter Baldachin, von Hellebarden getragen. Dieser Riesen-Trauerwagen ist 27' lang, 10' breit, 17' hoch und wiegt 200 bis 220 Centner. Sämmtliche Soldaten des Zuges marschirten mit umgewendeten Gewehren. Der ganze Zug war ungefähr eine halbe Deutsche Meile lang. Als derselbe durch den St. Jamespark kommend, am Buckingham-Palast vorbeifuhr, wo die Königin am Fenster war, hielt er 1 Minute still, zog dann über den Constitutionhill an Apsleyhouse vorüber nach Piccadilly und St. James-Street hinab. In Apsleyhouse, dem Wohnhause des verstorbenen Herzogs und dem angrenzenden Hause Rothschilds waren alle Fenster und Läden geschlossen; sonst sah man auf dem ganzen langen Wege kein Fenster, keinen Balkon, keinen Dachwinkel, die nicht von Menschen überfüllt gewesen wären. Vom St. Jamespalast aus sah die Königin den Zug zum zweitenmal an sich vorüberziehen; die herrlichen Stadttheile von Pall-Mall, Waterloo-Place, Trafalgar-Square und den Strand hinab bis zur City boten ein Schauspiel, wie es noch nie gesehen wurde; die Klubhäuser schwarz behängt, Herren und Damen in Trauer, Hunderttausende in und vor den Häusern, dabei Alles mit entblößtem Haupte und Todtenstille bis auf das Rollen der Trommeln, die Trauermusik der Regimentsbanden, das dumpfe Läuten der entfernten Glocken. In der Strandstraße änderte sich die Scene. Hier beginnt das Reich der Kaufläden; die hohen Schaufenster waren, statt mit Waaren, mit Zuschauern besetzt, und vom Trottoir bis zu den höchsten Dächern hinauf drängte sich ein Menschenkopf an den andern; es mögen hier allein an 200,000 Sitzplätze gefüllt gewesen sein. Hier und da wehten schwarze Flaggen. Von Inschriften war nichts zu sehen; nur vor Exeter-Hall las man: Non sibi, sed patriae. (nicht für sich, sondern fürs Vaterland.) Beim City-Thor, das in seiner ganzen Höhe mit silbergesticktem schwarzem Sammet behängt war, schlossen sich der Lord-Mayor im Staat und die City-Behörden dem Zuge an. Bis hierher hatte die Polizei allein in der humansten und musterhaftesten Weise die Ordnung erhalten. Die ungeheure, zusammengekeilte Menschenmenge wußte sehr wohl, daß durch die leiseste Unordnung namenloses Unglück geschehen könne; jeder Einzelne war daher bemüht, zur Erhaltung der Ordnung beizutragen; es herrschte ein bewundernswürdiger Anstand unter den Massen; und so kam es, daß — mit Ausnahme eines Mannes, der vom Dache eines Stallgebäudes herabfiel und todt blieb — kein Menschenleben zu beklagen war. Auch von Verletzungen hört man wenig. Vom Citythor bis zur Pauls-Kathedrale verengen sich die Straßen; auf dieser Linie war

---

ihm die stärkende Nahrung, deren es bedarf, und einmal in ihre Hut genommen, wacht ihr Auge mit aufmerksamer Liebe darüber. Acht von den Kleinen hat sie stets um sich, die in ihren gelben Schürzchen und blonden Haaren uns an eine Schaar von Küchlein erinnerten, die sich unter die Flügel ihrer Beschützerin begeben. Wir sahen zu, wie ihnen das Essen mütterlich zugetheilt wurde. Da saß der kleine Jude gemeinschaftlich mit dem Katholiken und evangelisch Getauften, sein Fußbänkchen vor sich, auf welches die Hausmutter die Näpfe mit der schmackhaft zubereiteten Fleischbrühe setzte. Still, artig und friedlich wurde das Mahl verzehrt; der Suppe folgte Gemüse mit Fleisch. Darauf hielten die Kleinen Nachmittagsruhe; dann erhielten sie einen Becher mit Milch und Semmel, Abends etwas Brod und Obst, oder was die Jahreszeit sonst bringt oder erheischt. Regelmäßigkeit ist die Lebensuhr der Kinder, Ordnung ihre Zuchtmeisterin. Wir hörten kein unartiges Geschrei, keinen Klageton, Alles ganz fröhlich und in Frieden. Das nahe Kastanienwäldchen bei den Linden gestattet, vermöge der Wohnungslage ihrer Beschützerin, den Kleinen, täglich dorthin gemeinschaftliche Spaziergänge unter der Begleitung einer Aufseherin zu machen. Diese, die Tochter eines Predigers, und ein Küchenmädchen sind die dienstbaren Geister der thätigen Frau in ihrem Hause, die selber Hand anlegt, wo etwas zu schaffen ist, die das Bügeleisen führt, die Kochkunst versteht, die Toiletten besorgt, der nichts zu gering, nichts zu schwer ist, was fördernd für ihr Unternehmen sein kann. Eine Mutter mit acht kleinen Kindern, von denen die ältesten doch schon zuweilen Hülfe leistend sein können, glaubt zuweilen der Last ihrer Geschäfte zu erliegen, und doch sind es ihre eigenen Kinder, für welche sie sorgt, ist es die natürlichste Liebe, die sie aufrecht hält; hier aber, wo der freie Wille und die Barmherzigkeit jene Last von Sorgen und Geschäften geboren, wird niemals eine Klage über das „Zuviel" laut.

Wir wollen J. v. B. selbst redend einführen, wie sie einen Jahresbericht über ihre Anstalt zur Pflege junger mutterloser Kinder einleitet.

„Groß und mächtig hat Gottes Gnade sich auch in diesem Jahre an mir bewiesen. Kinder bei der Aufnahme elend, schwach, dem Verderben nahe, wurden blühend und gesund an Leib und Seele, blieben, von keinem bösen Hauche berührt, fromm, heiter, fröhlich, die Liebe vielfach wiedergebend, welche sie empfingen. — Große Sorgen haben mich einsam stehende Fremde getroffen, mich gebeugt; doch lebe ich noch und sehe glaubend, dankend hinauf zu ihm, der mächtig sich beweiset in dem Schwachen, der rettend nahe ist, wenn ein ungeweiheter Fuß es wagen wollte, zu treten auf das schutzlos in Schmerz verlorne Herz der Wittwe und der Waisen. — Als der Boden unter meinen Füßen zu wanken schien, war Gott mit mir; als meine Kinder, beinahe alle, am Keuchhusten darnieder lagen, Philipp hoffnungslos, ich selbst leidend, Tag und Nacht sie pflegte, war Gott mit mir; als zwei Mütter mit eilf Kindern, außer meinen dreiundzwanzig Pflegekindern, beinah das ganze Jahr hindurch, in ihrem großen Elend hoffend auf mich sahen und sie zu trösten mir gelang, war Gott mit mir und sandte mir Menschen, welche gültig gebend, liebevoll mir beistanden. — Es möge mir vergönnt sein, die Namen der Männer hier zu nennen, deren Schutz und Beistand ich mir erbeten, welche helfend und rathend bei allen Schwierigkeiten mich unterstützt haben, die Herren: Bischof Dr. Roß, Oberst v. Alvensleben, Präsident Alsleben, die Geh. Med.-Räthe Busch, Horn, Schmidt, Müller, Prediger Blume, Geh. Ober-Justizrath Friedländer, Justizrath Becher, Dr. Krieger, Letzterer dem Institute am Nächsten stehend durch die aufopfernde Hülfe und liebevolle Sorgfalt, welche er als Freund und Arzt unentgeldlich demselben so unermüdlich und mit so glücklichem Erfolge leistete; nächst Gott erhielt er uns das Leben. Meine Kräfte sind jetzt zu schwach ihm so zu danken wie ich es gewünscht und gehofft; Gottes reichster Segen begleite ihn. Die Zahl der edlen Geber hat auf das Erfreulichste sich gemehrt; die hohen Staatsbehörden, das Königl. Polizei-Präsidium so wie dessen Beamte haben unbeschreiblich gütig mich geschützt und auf jede Weise beigetragen, meinen Muth zu heben, das Institut zu fördern. — Mit Worten dürfen wir nicht danken, die schöne That belohnt sich selbst, wir falten still betend zum ewigen Vergelter unsere Hände."

„Zu den, Ende 1850 in der Anstalt verbliebenen neun Kindern wurden vierzehn neu aufgenommen, so daß in diesem Jahre dreiundzwanzig mutterlose Kinder bei mir Pflege und Erziehung genossen haben, und mit welchem Dankgefühle gegen den Allgütigen spreche ich es aus, die Hand des Todes hat keines berührt auch nicht die ganz kleinen bei den Ammen! Wo sichtbar Gottes Hand waltet, muß man muthig vorwärts gehen. — Es wurden vier aus verschiedenen Gründen entlassen, so daß am Schlusse des Jahres noch neunzehn Kinder der Anstalt verbleiben. Das ganze Kostgeld zahlten vier, ein geringeres sechs, gar nichts dreizehn Kinder."

Nun folgen verschiedene Listen und Berechnungen, die Bericht erstatten über den Gesundheitszustand, den Entwickelungsgang, die Unterrichtsstunden der Kleinen, ferner was an wohlthätigen Beiträgen eingegangen, was für Miethe, Verpflegung der Kinder, Lohn der Ammen, Lohn der Bedienung, Feuerung, Anschaffung von Utensilien, Drucksachen und Papier, Botenlohn, außerordentliche Ausgaben und Arznei verwendet worden, und wir bemerken zu unserer Freude, daß, stellt sich auch immer noch eine bedeutende Mehrausgabe der Einnahme gegenüber heraus, die J. v. B. aus ihrer eigenen Kasse entrichtet, die Theilnahme für diese Mutter des Volkes doch schon in so hohem Grade zugenommen, daß einer Vergrößerung des Instituts entgegenzusehen ist.

Was das Beispiel zu wirken vermag, müssen wir hier noch abwarten. Wohl giebt es bereits einige enthusiastisch angeregte Frauen, die alleinstehend und ein zweckloses oder ein bloßes Bequemlichkeits- oder Vergnügungsleben führend, für eine Thätigkeit wie die die Frau v. B. schwärmen, aber wir fürchten eben diese Schwärmerinnen, indem wir an jene Missionairinnen denken, die muthlos und erschöpft ihrem verkannten Berufe entsagten.

Wie viele Einsame kennen wir nicht, die in ihren luxuriös ausgestatteten Zimmern an langer Weile dahinsiechen, die, gatten- und kinderlos, sich von gesellschaftlichen Kreisen umringen lassen, die ihnen nur Abspannung bringen und sie mit Weltwiderwillen erfüllen. Sie zerbrechen sich vergebens den Kopf, wie dieser Verzweiflung bringenden Gleichgültigkeit zu entkommen sei; Berlin bietet doch so Vieles dar; sie haschen nach interessanten Bekanntschaften, sie durchstreifen die Vergnügungslokale, sie sehen alles Merkwürdige, lassen kein Kunstphänomen unbewundert vorübergehen, und dennoch liebt das Leben für

zur Sicherheit des Publikums das Trottoir zu beiden Seiten durch starke Barrieren vom Fahrweg abgeschlossen; die Citypolizei hatte ihrer eigenen Kraft nicht vertraut und um Militairverstärkung nachgesucht. Doch war diese ziemlich überflüssig. Obgleich die Massen hier aufs Aeußerste zusammengedrängt waren, hatte man doch nicht die geringste Unordnung zu beklagen. Zehn Minuten nach 12 Uhr langte der Leichenwagen vor dem Portale von St. Paul an; doch verzögerte es sich über eine Stunde, bis der Sarg abgehoben und in das Innere der Kathedrale gebracht werden konnte. Die Englischen und fremden Generale erwarteten ihn am Eingange; Invaliden und Soldaten-Deputationen bildeten Spalier; die 10,000 Sitze im Dom waren längst gefüllt; die Bänke für die Pairsfrauen, die Lords und Gemeinen (die Parlamentsmitglieder waren nicht mit im Leichenzuge gefahren, sondern hatten sich auf Dampfbooten von Westminster nach St. Paul begeben), die Geistlichkeit, die Prinzen, der Hofstaat und das Publikum waren dicht gefüllt; der Anblick des gaserleuchteten Domes war über jede Vorstellung erhaben. — Endlich — es war 1 Uhr 40 Minuten — erschien der Zug mit dem Sarge im Mittelschiff. Die ganze Versammlung erhob sich. Der Sarg wurde auf das vorbereitete Postament im Centrum gesetzt und an die Stelle von Hut und Degen die Herzogskrone auf den Deckel gelegt. Die fremden Marschälle und Generale nahmen ihre Plätze zu Häupten des Sarges ein; gegen Süden im Vordergrunde Prinz Albert in voller Uniform, seinen Marschallsstab in der Hand; zu beiden Seiten die alten Britischen Generale, die das Bahrtuch getragen hatten. Der Dechant von St. Paul fungirte. Nach Psalm und Chorgesang und dem Nunc Dimittis unter gedämpftem Trommelwirbel und dem Trauermarsch von Händel, sank der Sarg langsam in die Gruft hinab. Das Vaterunser wurde gebetet, der Wappenkönig des Hosenbandordens verlas an der offenen Gruft die Titel und Würden des Verewigten, des Herzogs Haushofmeister brach seinen Amtsstab in Stücke und übergab sie dem Wappenkönig, der sie in die Gruft hinabwarf. Hierauf stimmte der Chor eine Trauerhymne an, und die Begräbniß-Ceremonie war zu Ende. Während des gestrigen Tages feierten alle Druckereien, so daß die Londoner Morgenblätter ihre zweiten Ausgaben nicht veröffentlichen konnten. Von der Hemmung des Straßenverkehrs kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß in der City die Gaslaternen von vorgestern Nacht fortbrannten, weil, im Fall eines plötzlichen Novembernebels, die Lampenputzer im furchtbaren Gedränge nicht ohne die größte Gefahr ihre Pflicht hätten erfüllen können.

Die heutigen Londoner Blätter äußern sich nicht sehr freundlich über die Abwesenheit Oesterreichischer Armee-Repräsentanten bei der gestrigen Leichenfeier. Die „Times" sagt: „Wir bedauern, daß Oesterreich es mit seiner Würde oder Stellung vereinbart hielt, der einzige Alliirte Englands zu sein, der sich bei der Feier nicht vertreten ließ. Es klingt fast unglaublich, daß eine bloße Fuhrmänner-Rohheit gegen die Person eines Oesterreichischen Offiziers an denen heimgesucht wird, die mit jenem schmachvollen und beklagenswerthen Vorfall nicht das Mindeste zu thun hatten; und es ist kaum vornehmer Ton, eine solche Veranlassung zum Ausdruck nationaler Empfindlichkeit zu ergreifen." Doch erklärt sich die „Times" durch die in allen Oesterreichischen Garnisonsstädten abgehaltene Trauerfeier für den Herzog von Wellington versöhnt. Der ministerielle „Herald" scheint zu glauben, daß der Wiener Hof für die Sicherheit Kaiserl. Offiziere in London besorgt gewesen sei, denn er spricht seine Verwunderung darüber aus, daß man in Oesterreich den Geist des Englischen Volkes nicht besser kenne. „Die ganze Nation," sagt er, „hätte sich erhoben und den Elenden zermalmt, der bei so heiliger Gelegenheit es gewagt hätte, eine Oesterreichische Uniform zu verunglimpfen."

Locales ꝛc.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 24. November. Die gestrige Schwurgerichtssitzung, welche bereits gegen 1 Uhr Mittags beendigt war, umfaßte nur zwei Diebstahlssachen von untergeordneter Bedeutung. Der Angeklagte Ignaz Kubisiak, der bereits einmal rechtskräftig wegen Diebstahls bestraft ist, hat im Mai d. J. bei dem Ackerwirth Heinitz zu Gay zur Nachtzeit einen Einbruch durch das Fenster verübt; er wird zu vier Jahren Zuchthaus und 4jähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt. In der anderen Sache sind die Angeklagten Franz Lewandowski und Gottlieb Rieske eines schweren Diebstahls bezüchtigt. Sie haben 5 Bund Stroh gewaltsam entwendet, und werden jeder zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die dritte Sache fiel aus, weil der eine der beiden Angeklagten nicht erschienen war.

Zu der Verhandlung wider den Schlossermeister Kochanowski in Nr. 270. d. Ztg. ist nachträglich zu bemerken, daß dessen Angabe: „er sei von der Ernestine Landgraf geb. Schimek, einer Verwandten des Herrmann, zum Diebstahl in der Wohnung des letzteren aufgefordert worden," nach amtlichen Ermittelungen falsch ist. Die ꝛc. Landgraf hat vielmehr sofort der Polizeibehörde die Anzeige davon gemacht, daß der Angeklagte diesen Diebstahl und andere Diebstähle im Schilde führe und dadurch zur Entdeckung der Verbrechen wesentlich beigetragen.

Posen, den 24. November. Bei der für die zweite Abtheilung zur Wahl von vier Gemeinde-Räthen im Odeum am 22. November 1852 abgehaltenen Vorwahl, haben die meisten Stimmen erhalten die Herren: 1) Pr.-St.-Sekr. von Blumberg, 2) Tischlermstr. Poppe, 3) Gymnas.-Direktor Heydemann, 4) Buchdr.-Bes. von Rosenstiel. Die Wahl findet bekanntlich am Donnerstag, den 25. d. M. auf dem Rathhause im Magistrats-Sitzungssaale Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 3—5 Uhr statt.

Posen, den 24. November. Wir theilen aus der Predigt des Herrn v. Prusinowski, die derselbe bei der für den verstorbenen Jesuiten-Pater Antoniewicz am 23. d. M. in der hiesigen Pfarrkirche veranstalteten Trauerandacht gehalten hat, noch Folgendes aus dem sehr bewegten Leben des Verstorbenen mit: Carl Antoniewicz stammte aus Podolien aus einer sehr begüterten adeligen Familie. Im Jahr 1831 machte er den Feldzug gegen Rußland mit, nach dessen Beendigung er in seine Heimath zurückkehrte und sich verheirathete. Er zeugte in seiner Ehe fünf Kinder, die aber alle gestorben sind und unter einem, von der Hand des, durch diesen Verlust tiefgebeugten Vaters selbst aufgeschütteten Hügel begraben liegen. Die Einsamkeit von der er sich nun umgeben fühlte, veranlaßte ihn, mit Einwilligung seiner Frau, in den Jesuiten-Orden zu treten und sein Leben Gott zu weihen. Seine Frau ging in ein Kloster der barmherzigen Schwestern, wo sie bald daraf starb. Der Verstorbene war Superior der Jesuiten-Kongregation und besaß eine außerordentliche Festigkeit des Charakters. Er hat sein Alter nur auf 45 Jahre gebracht.

ħ Birnbaum, den 20. November. Die letzte Nummer des hier erscheinenden Kreis-Wochenberichts enthält folgenden aus Zirke datirten und für unsere Gegend sehr interessanten Bericht:

„Den anstrengenden Bemühungen des hiesigen Gend'armen Kretschmar gelang es, am 21. v. Mts einen sehr berüchtigten Dieb, in der Person des mehrfach bestraften, in Neubrück wohnenden Karl Kallmann, auch Kaminski genannt, noch im Besitze der gestohlenen Sachen (Betten) zu ergreifen, nachdem er vorher, des Morgens um 10 Uhr, einen gewaltsamen Diebstahl bei dem auf dem Lande beschäftigten Kolonisten Heinrich in Ziegenlug an Kleidungsstücken und Betten, mittelst Zersprengung des an der Thüre befindlichen Vorlegeschlosses verübt hatte.

„Dieser höchst gefährliche Verbrecher hat, wie wir hören, um in Gemeinschaft mit seinen Genossen einen Diebstahl bei dem bäuerlichen Wirthe Damm zu Gr. Chczypcko ausführen zu können, die Scheune des benachbarten Müllers Kluth zu Mylin-Hauland in Brand gesteckt, und ist mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft worden.

„Nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt verübte er schon wieder auf dem Heimwege in einem Dorfe bei Grätz einen Diebstahl an Kleidungsstücken; hierauf wurde er in Neubrück verhaftet, geschlossen und ins städtische Gefängniß gebracht, aus welchem er in der Nacht mittelst Ausbruch entwischte und sich der Fesseln entledigte. Sodann scheint er sich in unserer Gegend aufgehalten zu haben und verübte in der uns nahe gelegenen Nieziolker-Mühle durch Einbruch in den Pferdestall einen Diebstahl an den Kleidungsstücken der Knechte.

„Bei der mit vieler Umsicht und Anstrengung ausgeführten Arretirung von Seiten des ꝛc. Kretschmar nannte sich dieser gefährliche, die Gegend unsicher machende Verbrecher Ziebarth, und es ist wohl zweifellos anzunehmen, daß dieser verschmitzte Dieb in Gemeinschaft mit seinen Genossen die Raubanfälle in den Obrzyckoer Forst — auf dem Wege von Obrzycko nach Czarnikau — so wie an den Zirker, vom Wronker Jahrmarkte heimkehrenden jüdischen Schnittwaarenhändlern im Walde zwischen Izdebno und Klodzysko verübt hat."

Das Pferd des genannten Gends'arm hat durch die anstrengende Eile, welche zur Gefangennehmung des Verbrechers unvermeidbar war, so gelitten, daß es zum fernern Dienste wahrscheinlich unbrauchbar geworden ist.

ꝛc. Kallmann ziert bereits das Gefängniß des hiesigen Kreisgerichts und werden wir seiner Zeit das Weitere berichten. —

Musterung Polnischer Zeitungen.

Das IV. Heft der Szkoła Polska, eines pädagogischen Monatsblattes, ist nach mehrmonatlicher Unterbrechung endlich erschienen; indeß dürfte dieses, sonst gut redigirte Blatt wegen Mangels an Abonnenten sich kaum länger, als bis Ende dieses Jahres halten. Die Redaction giebt in diesem Hefte in dieser Beziehung folgende Erklärung:

„Das IV. Heft der Szkoła nebst der Szkółka hat sich aus Gründen, deren Beseitigung nicht von uns abhing, hauptsächlich aber wegen der zwei Monate hindurch in Posen grassirenden Cholera verspätet. Die Redaktion wird das Erscheinen der beiden letzten Hefte in diesem Jahre noch möglich zu machen suchen. Hierbei müssen wir jedoch offen erklären, daß alle Lust zur Arbeit und Ausdauer uns verläßt, da die Zahl der Leser und Abonnenten unseres Blattes sich immer mehr verringert. Wir ersuchen daher das Publikum, unserer Szkoła und Szkółka mehr Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen; denn nur der Mangel an Abonnenten könnte uns veranlassen, dieses Blatt eingehen zu lassen. Im Laufe des gegenwärtigen Semesters hatten wir nur 50 auswärtige Abonnenten, obgleich die Zahl der Geistlichen allein, auf deren Theilnahme wir am meisten gerechnet hatten, im Großherzogthum gegen 500 beträgt."

Auch die übrigen Polnischen Blätter klagen sehr über die Abnahme der Leselust unter dem Polnischen Publikum.

Die conservative Zeitung Schlesiens brachte vor einiger Zeit die Nachricht, daß die Oesterreichische Regierung von den Russinen in Galizien verlangt habe, daß sie sich bei ihren schriftlichen Eingaben an die Behörden künftig hin der Polnischen oder Lateinischen Sprache bedienen sollten. Diese Nachricht beruht auf einem Irrthum, den der Czas in Nr. 268 dahin berichtigt, daß von den Russinen nur verlangt worden sei, sich in offiziellem Schriftverkehr der Lateinischen Lettern zu bedienen.

Personal-Chronik.

Ernannt sind: Der Auskultator Czekonski zum Referendarius; die Rechts-Kandidaten von Zoltowski, von Jochowski, Czwalina, Sauer, Brodowski, Danysz, Gaebel und Rehfeld zu Auskultatoren; der Kanzlei-Diätar Rutecki zu Wollstein zum Kanzlisten; der Civil-Supernumerar Zablewski zu Wreschen zum Büreau-Assistenten; der Büreau Assistent, Referendarius Filitz zu Krotoschin zum Secretair.

Angestellt ist: Der Schulamts-Kandidat Julius Kußmann als zweiter Lehrer an der evangelischen Elementarschule zu Polnisch-Krone interimistisch.

Versetzt sind: Der Referendarius v. Chylewski aus dem Departement des Kammergerichts an das Appellationsgericht zu Posen; der Kreisrichter Körbin zu Samter in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Posen.

Erledigt sind: Die evangelische Schullehrst. zu Borek; die katholische Schullehrerstelle zu Chovno, Kreis Samter; die katholische Schullehrerstelle zu Bukwitz, Fraustädter Kreises.

Entlassen ist: Bei dem Kreisgericht zu Rawicz auf seinen Antrag der Rechts-Anwalt und Notar Tornow.

Pensionirt ist: Der Regierungs-Kanzlist Nowacki auf seinen Antrag vom 1. Dezember c. ab, und ist ihm der Charakter als „Kanzlei-Secretair beigelegt worden.

Gestorben sind: Bei dem Kreisgerichte zu Schroda der Rechts-Anwalt und Notar Schendel, so wie der Dolmetscher Marski.

Handels-Berichte.

Berlin, den 22. November. Weizen 58 a 65 Rt. Roggen loco loco 48 a 54 Rt., schwimmend 87 Pfd. Posener $51\frac{1}{2}$ Rt. verk., p. Nov. $47\frac{3}{4}$ u. $47\frac{1}{2}$ Rt. verk., p. Nov.-Dec. do., p. Frühjahr $47\frac{1}{2}$ a 48 Rt. bez.

Gerste, loco 39 a 41 Rt.

Hafer, loco 26 a 28 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. $28\frac{1}{2}$ Rt.

Erbsen, Futter- 49 a 51 Rt., Koch- 52 a 55 Rt.

Winterrapps 72—71 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 62—61 Rt. Leinsamen 60—58 Rt.

Rüböl loco $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Gd., p. November $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{8}$ Rt. Gd., p. Nov.-December do., p. December-Jan. $10\frac{1}{6}$ Rt. bez., $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{8}$ Rt. Gd., p. Januar-Februar $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. Februar-März $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. März-April $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{1}{2}$ Rt. bez u. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{3}$ a $\frac{1}{4}$ Rt., p. Lieferung $11\frac{1}{6}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $24\frac{1}{4}$ Rt. bez., mit Faß $23\frac{17}{24}$ Rt. bez., p. Nov. $23\frac{5}{6}$ u. $\frac{1}{2}$ Rt. verk., $23\frac{5}{6}$ Rt. Br., $23\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. November-Dec. $22\frac{3}{4}$ u. 23 Rt. bez., 23 Rt. Br., $23\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Decbr.-Jan. $22\frac{5}{6}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. verk., $22\frac{3}{4}$ Rt. Br., $22\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Januar-Febr. $22\frac{3}{4}$ Rt. Br., $22\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Februar-März $22\frac{3}{4}$ Rt. Br., $22\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. März-April do., p. April-Mai $22\frac{3}{4}$, $22\frac{1}{2}$ u. $22\frac{3}{4}$ Rt. bez., $22\frac{3}{4}$ Rt. Br., $22\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Weizen besser zu lassen. Roggen bleibt in steigender Richtung. Hafer schleppender Handel und nur zu geringeren Preisen einzelne Käufer. Rüböl unverändert still. Spiritus bei stillerem Geschäft ohne erhebliche Aenderung.

Stettin, den 23. November. Feuchtes Wetter. Wind südlich.

Weizen etwas ruhiger loco 22 Wspl. $89\frac{1}{4}$ Pfd. weißb. Polnischer von der Eisenbahn frei Speicher 62 Rt. bez., p. Frühjahr 50 Wispel 89—90 Pfd. gelber ohne Benennung 61 Rt. bez., 50 W. 89—90 Pfd. Uckermärker mit Maßersatz $64\frac{1}{2}$ Rt. bez, 100 Wspl. gelber Schlesischer 90 Pfd. Abladung 64 Rt. bez.

Roggen behauptet, loco 88—89 Pfd. 51 Rt bez., 82 Pfd. p. Nov. $48\frac{1}{2}$ Rt Br., $48\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. $47\frac{1}{2}$ Rt. Br. u. Gd., p. Dezember-Jan. $47\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Brief, p. Frühjahr 47 Rt. bezahlt u Brief, 86 Pfd. 48 Rt. Gd.

Gerste, große Pomm. 75 Pfd. $37\frac{1}{2}$ Rt. bezahlt.

Hafer unverändert.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
55 a 60	46 a 49.	35 a 37.	24 a 27.	46 a 48.

Rüböl geschäftslos, p. Novbr $9\frac{2}{3}$ Rt. Br., p. März-April $10\frac{1}{6}$ Rt. Brf., p. April-Mai $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt Gd.

Spiritus schließt flauer, loco ohne Faß $15\frac{3}{4}$ % bez., p. Nov. $16\frac{1}{2}$ % Gd., $16\frac{1}{4}$ % Br., p. Nov-Dez. $16\frac{1}{2}$ % Gd., $16\frac{1}{4}$ % Br., p. Frühjahr $16\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$ a 17 % bez., $17\frac{1}{2}$ % Gd.

Redaktions-Correspondenz.

Unter obiger Rubrik werden künftig die häufigen Rückfragen und Ansuchen an die Redaktion kurz beantwortet, auch die nöthigen Excitatorien erlassen werden, wie folgt:

Nach Breslau: Die Leistungen des in Berlin sehr bekannten Hrn. K..r auf dem erwähnten Gebiete haben dort wenig Anklang gefunden; weshalb er wohl nun sein Heil in der Provinz versucht haben mag. Wir bitten ihn künftig unerwähnt zu lassen.

Nach Birnbaum: Gefällige Uebersendung einer Probe der auswärtigen Berichte aus Cincinnati soll willkommen sein.

Nach Kosten: Die von dort erwarteten Mittheilungen fehlen bisher noch.

Nach Kurnik: Wir bitten erst um genauere Angabe der Organisation, Leistungen ꝛc. des dortigen stenogr. Vereins.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 23. November.

Busch's Hotel de Rome. Die Kaufleute Hohnsberg aus Remscheid, Hinrichs aus Hamburg, Kobisch aus Leipzig, Zerrenner und Jervach aus Berlin, Goldschmidt aus Breslau; Goldwaaren-Fabrikant Richter aus Berlin; Geistlicher Twardowski aus Gozdowo; die Gutsbes. Baron Knorr aus Gutowo und Schmidt aus Neutomysl.

---

sie in dieselbe matte graue Farbe gehüllt, deren monotoner Anblick sie nur schläfrig macht. Woran liegt es, daß sie alle Menschen langweilig, alle Verhältnisse faul, alle Bestrebungen eitel finden? weil sie der ächten wahren Menschenliebe entbehren; weil hohle, oberflächliche Interessen ihr ganzes Thun leiten, und kein Allgemeingeist sie durchdringt, sie nur ihren oft sehr einfältigen Sonderinteressen nachgehen. Frau v. B. steht durch ihr Wirken mit den interessantesten und bedeutendsten Persönlichkeiten Berlins in Verbindung, die jene gern in ihre Salons zögen, wüßten sie nur, wie ihnen ein Interesse für ihre Person beibringen. Sie begnügen sich damit, ihnen zu schmeicheln und zu huldigen, sie als Centralpunkte einer zusammengewürfelten Gesellschaft, mit ihrer Bekanntschaft prunkend, aufzuführen, und die also gemißbrauchten entziehen sich der schwülen Atmosphäre auf Nimmerwiederkehr. Immer neue Belebungs- und Erfrischungsversuche werden gemacht, neue interessante Geister citirt — aber sie kommen niemals über die Langweiligkeit eines ästhetischen Thees hinaus.

Seht auf den Stern in der Wüste und lernet die Menschenliebe von einer Frau, die, arm und verlassen, sich zum Mittelpunkte einer neuen Welt machte. Eilt nicht in fanatischer Aufregung in ungeprüfte Verhältnisse, wo Ihr mehr Schaden stiften, als Nutzen bringen könnt, aber geht hin zu der Mutter des Volkes und lernt von ihr die Kinder lieben, und findet durch diese Liebe die Versöhnung mit den Menschen, deren ihr bedürft; sie wird auch Euch eine Stelle anweisen können, wo der Boden Früchte treibend für Euch werden kann, so daß Ihr Euer Leben nicht mehr als ein verlorenes oder unnützes, wie eine Last betrachten dürft.

Vermischtes.

— Wir theilten kürzlich nach der „N. O.-Ztg." mit, daß zwei Viertel des nach Breslau gefallenen Lotteriegewinnstes von 100,000 Thalern verloren gegangen seien. Wie wir jetzt aus der „Deutschen Theater-Ztg. ersehen, haben sich dieselben bereits gefunden und zwar bei einer in der Nähe von Lissa domicilirenden Schauspielergesellschaft. Dieselbe gab an dem Abend, wo sie ihr Glück erfuhr, gerade: „Einen Jux will er sich machen."

Ein Theaterblatt erzählt von einem beliebten und talentvollen Sänger folgende hübsche Anekdote. Derselbe hielt um die Tochter eines wohlhabenden, namhaften Mannes an, der Vater erklärte jedoch, er müsse sich die Sache erst näher überlegen; der Bewerber sei zwar ein liebenswürdiger, talentreicher Mann und Künstler, scheine ihm aber doch ein zu großer Don Juan. Kurze Zeit darauf stand Mozart's unsterbliche Oper auf dem Repertoir, und der Sänger gab zum ersten Male die Titelrolle. Am andern Tage kommt der gewünschte Schwiegervater zu ihm. „Herr X.", sagte er, „Sie sollen meine Tochter haben. Ich habe mich überzeugt, Sie sind kein Don Juan!"

The baked Potato man. (Der Bratkartoffelmann.)

Der Handel mit gebackenen Kartoffeln in den Straßen Londons ist sehr bedeutend und für die Leute, welche die Nacht auf den Straßen zubringen, von Wichtigkeit. Ein Gefäß mit kochendem Wasser erhält die gebackenen Kartoffeln stets heiß, Butter und Salz wird dem Käufer verabreicht und bald ist die ambulante Küche im Stande, den mäßigen Ansprüchen eines hungernden Magens zu genügen. Das Geschäft beginnt im August und endet im April; es fängt am Morden um $9\frac{1}{2}$ Uhr an und währt bis 2 Uhr des Nachmittags, fängt dann um 5 Uhr wieder an und schließt um 1 oder 2 Uhr in der Nacht. Dreihundert solcher Händler durchziehen London und verbrauchen wöchentlich für 150 Pfund Sterling Kartoffeln, die zu fünf Pfenningen das Stück verkauft werden. Die Kartoffeln sind indessen sehr groß, so daß drei davon genügen, um den größten Hunger zu stillen. Viele von den Kartoffeln werden auf der Straße verspeist, viele in die Häuser geholt und zum Abendbrot verwendet, die meisten werden von den Irländern und Frauen verzehrt und mancher Händler verkauft 900—1000 Stück täglich. Man wählt die Französischen Kartoffeln, weil diese besser und billiger als die Englischen sind. Die Gesammteinnahme der dreihundert Händler beträgt ungefähr 14,000 Pfund in den 6 Wintermonaten.

Schwarzer Adler. Bürger Laskowski aus Schroda; die Kommissarien Wągrowiecki aus Sczytnik und Rejewski aus Pakczyn; die Gutsb. v. Zatorski aus Jaraczewo, Benda aus Gola, Luther aus Lopuchowo und Frau v. Wichlińska aus Unie.

Bazar. Die Gutsb. v. Jaraczewski aus Lipno, v. Żychliński nebst Frau aus Brzostownia und v. Niegolewski aus Włościjewki.

Hotel de Bavière. Gutsb. v. Żychliński aus Bronow; Fräulein v. Brose aus Landsberg a./W.; Schieferdecker-Meister Fidler aus Stettin; Rechtsanwalt Stiebler und Wagenbauer Lenhardt aus Lissa.

Hotel de Dresde. Die Gutsb.-Frauen v. Tempelhoff aus Dąbrowka und v. Ostrowska aus Samter; die Kaufleute Wolff aus Berlin und Achterberg aus Schneidemühl.

Hotel de Paris. Die Gutsb. v. Radoński aus Siekierki, Hake aus Nowiec, Stefański aus Neudorf, Frau v. Skaleska aus Brączyn und Frau Einsporn aus Srodka; Dekan Szymański aus Kostrzyn; Bürger Woyciechowski aus Gnesen.

Hotel a la ville de Rome. Die Gutsb. Porowicki aus Dobieszewko und v. Moszczeński aus Jeziorki.

Hotel de Berlin. Die Gutsb. v. Mrozyński und v. Raczyński aus Chwałkowo; Apotheker Kretschmer aus Schroda.

Drei Lilien. Harfenist Vorherr aus Salzgitter; die Gutsb. Krüger und Großmann aus Wola.

Hotel zur Krone. Die Kaufleute Neumann aus Rawicz, Rosenbaum und Lippmann aus Wronke.

Eichener Born. Die Kaufleute Salomoński aus Gostyn und Sprinz aus Inowracław.

Privat-Logis. Frau Konsul Koch aus Stettin, log. Berlinerstr. Nr. 15. a.; Fräul. Hoffmüller aus Falkenwalde, log. Königsstr. Nr. 15.; Geistliechr Baczynski aus Bogdanowko, log. Langestr. Nr. 1.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Auguste Mehnert mit Hrn. J. Jartkopf in Berlin; Frl. Auguste Köhler mit Hrn. Ferd. Kuhnert; Frl. Louise Tetzlaff mit Hrn. Alwin Enghardt zu Schönlanke.

Verbindungen. Otto Bode, Freiherr v. Bodenhausen, Königl. Sächs. Major a. D., mit Frl. Bertha v. Wickede in Dresden; Hr. Ed. Stempel mit Frl. Agnes Kretschmar; Hr. R. Kretschmer mit Frl. Ernestine Kunath zu Gimma; Hr. Amtmann Beck mit Frl. Dorette Hellwig zu Seilershof; Hr. Alex Eulert mit Frl. Louise Danneel in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: dem Herrn Max v. Saldern auf Schloß Harbke; Hrn. W. Johanning in Berlin; Hrn. Hauptm. im 4. Inf.-Reg., v. Scheffer in Königsberg; Kanzleirath W. Rummelspacher in Berlin; eine Tochter: dem Hrn. W. v. Warner in Trebbow; Hrn. B. Weinberg in Berlin; Hrn. M. Kunze zu Eichwerder; dem Freiherrn von Canitz, Kammerherr Ihrer Majestät der Königin, zu Potsdam; Hrn. v. Pritzelwitz, Hauptm. und Adjutant, in Berlin; Hrn. v. Barbst, Premier-Lieutenant im 1. Garde-Regt.; Hrn. Dietz, Königl. Domainenbeamter; Hrn. Inspektor Brandt zu Cremmen; Hrn. Apotheker Kollath zu Nürnberg.

Todesfälle. Der General der Infanterie und Staats-Minister a. D. Ludwig v. Thile in Frankfurt a. O.; Frau Auguste v. Manteufel, geb. v. Bila, in Nordhausen; Hr. Pastor Ernst Friedrich Döhling in Gr. Jannewitz; Hr. Rittergutsbesitzer Sprengel in Stutthof; Herr Ober-Regierungs-Rath Köhler in Berlin; der Rittmeister und Eskadron-Chef im 4. Husaren-Reg., Eduard Leining in Oels; Frau Kaufmann Huckewitz in Berlin; Hr. Glasermeister Lesemann in Berlin; Hr. Conditor Krause in Berlin; Frau Auguste Hartmann in Berlin; Hr. Ober-Inspektor Mülke zu Thorn; Hr. C. Nonnemann zu Grünhoff; Herr Kaufmann Grei zu Colberg.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Das heut früh 3¼ Uhr erfolgte Ableben ihres guten Vaters, des Zeughaus-Büchsenmacher Püttelkow, zeigt statt jeder besondern Meldung in tiefster Betrübniß an

die hinterbliebene Tochter.

Posen, den 23. November 1852.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags von Fort Winiary aus statt.

Bekanntmachung.

Bei dem am 26. und 27. v. Mts. erfolgten öffentlichen Verkaufe der in der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben.

Die Eigenthümer der Pfandscheine

Nr. 7988. 7990. 8094. 8151. 8156 8159. 8261. 8318. 8380. 8390. 8477. 8508. 8620. 8657. 8810. 8815. 8830. 8844. 8852. 8939. 9038. 9042 9296. 9304. 9315. 9368. 9414. 9484. 9489. 9511. 9566. 9598. 9636. 9641. 9645. 9695. 9739. 9771. 9779. 9781. 9863. 9929 9956. 9958. 9965. 10,003. 10,032. 10,081. 10,111. 10,163. 10,179. 10,194. 10,216. 10,336. 10,366. 10,369. 10,381. 10,396. 10,436. 10,455. 10,469. 10,484. 10,494. 10,498. 10,503. 10,541. 10,546. 10,557. 10,583. 10,591. 10,653. 10,683. 10,691. 10,722. 10,754. 10,830. 10,852. 10,907. 10,937. 10,993. 10,999. 8129.

werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen, spätestens bis zum 27. Dezember c. bei der hiesigen städtischen Pfandleih-Kasse zu melden, und den nach Berichtigung des empfangenen Darlehns und der bis zum Verlauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbliebenen Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser Ueberschuß bestimmungsmäßig an die städtische Armen-Kasse abgegeben und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird.

Posen, den 10. November 1852.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Wongrowiec, I. Abtheil.

Das im Wongrowiecer Kreise belegene adelige Gut Laskowo, landschaftlich abgeschätzt auf 48,158 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 30. December 1852 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben des Commercienraths Ludwig Lessing in Berlin werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Wongrowiec, den 24. Mai 1852.

Große Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich Montag den 29. November c. und an den darauf folgenden beiden Tagen Vormittags von halb 9 Uhr und Nachmittags von halb 3 Uhr ab den Nachlaß des verstorbenen Regierungsraths Herrn von Tieschowitz in der Sterbewohnung, Königsstraße Nr. 5. eine Treppe hoch, bestehend aus

Mahagoni-, birkenen und diversen anderen Möbeln,

als: Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Sopha's, 1 Sekretair, 1 Cylinder-Büreau, Wäsche- und Kleiderschränke, Spinde, Wasch-Toiletten, Bettstellen, Matratzen, Gardinen, Fensterkissen, sechs Gebett Betten, Glas- und Porzellan-Geschirr, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Kleidungsstücke, darunter: 1 guter Nerzpelz und ein guter Bärenpelz, Reitzeugstücke, kupferne und andere metallene Küchen-Geräthe, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geschirr, eine Parthie Heu und 500 Flaschen Roth-, Rhein- und Ungar-Weine, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Montag den 29. November kommen Glas-, Porzellan-, metallene Geschirre und Küchen-Geräthe, auch etwas Wäsche, Dienstag Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Betten und Kleidungsstücke und Mittwoch Möbel, Reitzeuge, Heu und die Weine zum Verkauf.

Sonnabend den 27. November c. Nachmittags von 2 Uhr ab kann von Reflektanten das zu versteigernde Mobiliar eingesehen werden.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Am Freitag den 26. November Nachmittags um 3 Uhr sollen im Hofe des ehemaligen Salzamtes an der Magazinstraße alte Baumaterialien, als Holz, Dachziegel, Mauerziegel und Feldsteine gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Posen, den 19. November 1852.

Schinkel, Bau-Inspektor.

Bekanntmachung.

Es sind zehn, in dem Synagogen-Fleischscharrengebäude belegene Fleischbänke vom 1. Januar 1853 ab im Ganzen oder im Einzelnen aus freier Hand zu verpachten. Pachtlustige können beim Sekretär Hrn. Eichborn in unserem Sitzungszimmer täglich Nachmittags nähere Auskunft erhalten.

Posen, den 22. November 1852.

Der Synagogen-Verwaltungs-Vorstand.

Ein Primaner sucht sofort eine Hauslehrerstelle. Das Nähere darüber auf frankirte Briefe B. P. Stenszewo poste restante.

Den 22. Nachmittags ist eine goldene, mit Granaten besetzte Brosche verloren gegangen. Wer dieselbe Mühlenstraße Nr. 3. eine Treppe hoch abgiebt, erhält 1 Rthlr. Belohnung.

Posener Markt-Bericht vom 24. November.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	1	27	10	2	6	8
Roggen dito	1	25	6	2	—	—
Gerste dito	1	16	8	1	21	2
Hafer dito	1	5	6	1	11	2
Buchweizen dito	1	10	—	1	14	6
Erbsen dito	2	6	8	2	11	2
Kartoffeln dito	—	13	—	—	15	-
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	6	—	—	7	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	2	5	—	2	10	—

Marktpreis für Spiritus vom 24. November. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 18 — 18⅓ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 23. November 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	101½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	103¼
dito von 1852	4½	—	103⅜
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	94
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	91
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	103¼
dito dito	3½	—	92
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100¼
Ostpreussische dito	3½	95½	—
Pommersche dito	3½	—	100
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	3½	—	97½
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	96
Posensche Rentenbriefe	4	—	100¾
Pr. Bank-Anth.	4	—	109¼
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111⅙

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	118⅜	—
dito dito dito	4½	104½	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	97¾
dito P. Schatz obl.	4	—	91
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	98½
dito 500 Fl. L.	4	—	91¾
dito 300 Fl.-L.	—	—	157
dito A. 300 fl.	5	—	98
dito B. 200 fl.	—	—	22⅞
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	34⅞
Badensche 35 Fl.	—	—	21⅞
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	103¾

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	—	91⅜
Bergisch-Märkische	4	—	51
Berlin-Anhaltische	4	—	136¾
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4½	109½	109½
dito dito Prior.	4½	—	102¾
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	83¾
dito Prior. A. B.	4½	—	—
dito Prior. L. C.	4½	—	—
dito Prior. L. D.	4	—	—
Berlin-Stettiner	4	—	144½
dito dito Prior.	4	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	3½	—	107½
Cöln-Mindener	4½	115	115
dito dito Prior.	5	—	103
dito dito II. Em.	4	—	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	89½
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	87¾
Kiel-Altonaer	4	—	105⅛
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	56½	56½
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	100⅛	100¼
dito Prior.	4	—	100¼
dito Prior.	4½	—	101½
dito Prior. III. Ser.	4½	101¼	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	103
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	43
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	179½	179½
dito Litt. B.	3½	152	152
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	39⅛
Rheinische	4	85	85
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	3½	—	90½
Stargard-Posener	3½	—	92½
Thüringer	4	91¼	91½
dito Prior.	4½	—	103½
Wilhelms-Bahn	4	—	152½

Bei sehr lebhaftem Geschäft war die Börse in sehr günstiger Stimmung und die meisten Eisenbahn-Actien wurden abermals merklich höher bezahlt. Gegen Ende zeigte sich wieder eine mattere Haltung und die Actien schlossen zum Theil niedriger. Von Wechseln war Wien ½ % höher, Petersburg aber billiger.